

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 19, Nummer 1 (April 2014)

Aden, Joëlle (2010), *Theaterspielen als Chance in der interkulturellen Begegnung. Projekt ANRAT – IDEA Europe.* Berlin: Schibri-Verlag. ISBN 978-3-86863-053-4. 124 Seiten. Übersetzung ins Deutsche von Walter Sturm, Übersetzung ins Englische von Aoife Stone.

Das vorliegende dreisprachige Buch (Französisch, Deutsch, Englisch) ist der Forschungsbericht über die Ergebnisse eines mehrsprachigen Projekts, das im Rahmen des „Europäischen Jahres des interkulturellen Dialogs“ im April 2009 mit 54 jungen EuropäerInnen im Alter von 12 bis 18 Jahren aus 29 Herkunftsländern in Forbach (Frankreich) durchgeführt wurde. Das vom Verein ANRAT (*Association nationale de Recherche et d'Action théâtrale*) initiierte und von Aden wissenschaftlich geleitete Projekt sollte die Auswirkungen der Theaterpraxis auf die kognitive Entwicklung von Lernenden untersuchen. Zwei Hauptfragen standen in dessen Mittelpunkt: Inwiefern die theatrale Sprache „einen wirkungsvollen Zugang zum interkulturellen Dialog [zu] öffnen“ und „bisher unbekannte und reproduzierbare Hilfen für die formelle und informelle Erziehung an[zu]bieten“ vermag (47).

Im Kontext des Fremd- und Zweitsprachenunterrichts werden drama- und theaterpädagogische Ansätze v.a. bei fortgeschrittenen Lernergruppen eingesetzt. Dabei wird der Schwerpunkt auf die Entwicklung fremd- bzw. zweitsprachlicher Kompetenzen gelegt. Das hier dargestellte und evaluierte Projekt nimmt dagegen eine für die Fremdsprachendidaktik neue Perspektive ein, indem es sich an eine Zielgruppe¹ wendet, die seltener in den Genuss theaterpädagogischer Maßnahmen kommt. Es betont damit die Bedeutung mehrsprachiger und plurikultureller Erfahrungen.

Dieser mehrsprachige Fokus bezog sich im Projekt nicht nur auf die zwei- bis fünfssprachigen Teilnehmenden, von denen 60 % erst kürzlich mit ihren Familien in eines der europäischen Partnerländer des Projekts (Deutschland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Niederlande) mit insgesamt 25 Sprachen eingewandert waren. Auch die neun begleitenden SchauspielerInnen kamen aus unterschiedlichen Partnerländern und vertraten verschiedene künstlerische Kulturen (Theaterclown, Maske, Kontaktimprovisation etc.). Jeder der vier Workshops wurde von zwei KünstlerInnen geleitet, die sich vorher nicht kannten und sich zum Teil durch keine gemeinsame verbale Sprache verständigen konnten. Selbst die drei ForschungsassistentInnen und die leitende Forscherin Aden kamen aus verschiedenen Ländern (Deutschland, Griechenland, Holland und Frankreich) und vertraten unterschiedliche berufliche Bereiche (Schule, Theaterpädagogik, Universität).

Der Forschungsbericht ist in sechs Kapiteln unterteilt. Die Autorin stellt auf klare Weise den intrinsischen Prozess des Projekts dar – von der Genese zu den Ergebnissen – sowie den wissenschaftlichen Rahmen der Studie, d.h. ihre theoretischen Grundlagen (Kapitel 2) und ihre Forschungsmethodologie (Kapitel 3). In diesem Zusammenhang wird das verwendete qualitative und explorative Forschungsverfahren beschrieben (56), das sich eines Mehrmethodenansatzes bedient und Informationen aus der soziologischen, psychologischen, kognitionswissenschaftlichen (Verbindung zwischen Sprechen, Denken und Leiblichkeit: *embodiment*), linguistischen und didaktischen Perspektive liefert. Aden trianguliert Daten aus:

- drei Arten von Interviews, die den internen Standpunkt der Teilnehmenden zu den Aktivitäten und deren Wirkungen zeitnah und nach sechs bis neun Monaten widerspiegeln,
- Notizen aus den externen „emergenten Beobachtungen“ (58) des Forschungsteams,
- Analysen aus ausgewählten Videosequenzen,
- anschließenden Gesprächen mit den ForschungsassistentInnen, aus welchen ergänzende Variablen zur Kodierung der Aktivitätsergebnisse definiert wurden (59).

Bemerkenswert ist Adens Versuch, die Lesenden in die enaktive Forschungsmethodologie einzuführen, indem sie u.a. mittels der Beschreibung der Datensammlung das Korpus oder die Variablen erläutert. Hier ist zu bedauern, dass die Fragebögen und Messskalen sowie einige Videosequenzen nicht mehr auf der angegebenen Seite abrufbar sind².

Aden führt die Lesenden im vierten Kapitel durch eine Analyse des intuitiven pädagogischen Ansatzes der KünstlerInnen, indem sie einige Aktivitäten zur Förderung des interkulturellen Dialogs beschreibt und anschließend unter der Beleuchtung der Neurowissenschaften, der Theaterästhetik nach Lecoq (1997), der interkulturellen Pädagogik oder des transkulturellen Lehrens und Lernens beobachtet und interpretiert. Im sechsten Kapitel wird die Wirkung der Workshops auf die Jugendlichen beschrieben. In Bezug auf den kommunikativen Aspekt gaben 85 % der TeilnehmerInnen an, etwas über den anderen gelernt, und 72 %, etwas über Sprachen erfahren zu haben, wenn auch die Mehrheit der Teilnehmenden (68 %) die Arbeit in einer mehrsprachigen Gruppe als schwierig empfand. Das Erfolgsgefühl jedoch dominierte in allen Bereichen (individuelle und Gruppenübungen, Konzentration, Kooperation), was ein wichtiges Gegenargument zur verbreiteten Meinung darstellt, dass eine einheitliche Sprache notwendig sei für gelingende Kooperations- und Lernprozesse. Zum Schluss erwähnt Aden neue Impulse, die aus dem Forbacher Experiment hervorgehen, und formuliert sie gleichsam als Empfehlungen für den allgemeinen schulischen Kontext.

Wie andere AutorInnen (z.B. Garcia 2009; Krumm 2004, 2010) folgert Aden, dass im Bereich der mehrkulturellen Kompetenzen (bzw. der gesamten Kommunikationskompetenzen), die innerer Bestandteil der Fremdsprachendidaktik sind, eine transzendierende Pädagogik (vgl. Kramsch & Aden 2012: 56) zwischen den Erst- und Zweitkulturen und -sprachen der Lernenden entwickelt werden sollte. Hierbei sollen die facettenreichen Identitäten der Lernenden, die durch die Matrix der Sprachen und Kulturen der Subjekte geprägt sind, im Vermittlungsprozess von anderen Sprachen und Kulturen ihren Platz finden. Wie eine solche Pädagogik konkret aussehen kann, wird im Forbacher Projekt erforscht und in diesem Buch dargestellt.

Das Projekt beruhte auf dem theatralen Geschehen. In der Literatur zur Theaterpädagogik herrscht allgemein der Konsens, dass Theater motiviert, soziale Kompetenzen trainiert und das Wohlbefinden (*bien-être*) der Teilnehmer fördert. Diese Aspekte bestätigt Aden zwar u.a. durch die emotionale Evaluation (s. die Beschreibung der qualitativen Untersuchung), sie stehen aber nicht im Mittelpunkt ihrer Erkenntnisse. Vielmehr geht es primär um die Strategien des Beziehungsaufbaus (dazu zählen v.a. die (Ver-)Mittlungsstrategien), die für Aden gleichsam der Schlüssel zum Verstehen und Verstandenwerden sowie zu den transformatorischen Prozessen der TeilnehmerInnen sind.

Wegweisend ist dieses Unterfangen in zweierlei Hinsicht. Hier ist zunächst der pädagogische Ansatz zu erwähnen.

Der Lesende erfährt, wie die theatrale Sprache³ als mediale Sprache angewandt wurde, um zwischen dem Inneren der Teilnehmenden und deren Umwelt, aber auch zwischen den Individuen unter sich zu vermitteln. Der Bericht stellt auf überzeugende Weise dar, wie die Jugendlichen von der nonverbalen Körpersprache (durch emotionale und kinästhetische Resonanz, sensorimotorische Perzeption, Mimetismus und Imitation) bis zur Übersetzung über die Sprachmittlung eine ganze Palette leiblich-sinnlicher, emotionaler und sprachlicher Zustände erfahren haben, durch welche sie Beziehungen und Vernetzungen aufbauen konnten. Überzeugend ist, dass die Handlungen stets intra- und intersubjektiv sinnstiftend entstanden. Im Unterschied zu vielen Lehrsituationen, in denen Theater oder Drama im fremdsprachlichen Unterricht angewandt werden, wird hier weder Grammatik inszeniert, noch fremdsprachliche Prosa auf die Bühne gebracht. Es wird auch keine künstliche Umgebung geschaffen, um Rollenspiele oder Simulationen zu konstruieren. Solche Ansätze stellen zwar interessante Versuchslabore⁴ dar, verstehen aber die Lernenden meist als reproduktive Sprachanwender. Das Forbacher Projekt nähert sich vielmehr einer Form der *performativen Fremdsprachendidaktik*, wie sie von Schewe (2011: 22) als sprachliche, körperliche, räumliche, sensorische Handlung und ästhetische Erfahrung definiert wird, sowie der *interkulturellen Theaterarbeit* als „vitale kulturelle und soziale Begegnung“ (Sting 2008: 107), wobei in Forbach zudem die Gesamtheit der Sprachen und Kulturen der Teilnehmenden (*langues* und *langages*) ihren Platz fand. Adens Anliegen reicht weiter bis hin zur *transkulturellen Begegnung*, die mitunter durch den erzeugten mentalen und physischen Perspektiven- und Fühlungswechsel⁵ geschieht (82) (*Changement de point de sentir*, Berthoz 2004: 266). Da die theatrale Praxis auf Aktion und Perzeption basiert, ist – so Aden – die bewirkte strukturelle Koppelung im enaktiven Sinne (vgl. Varela, Thompson & Rosch 1993) sowohl eine intrinsische (das Ich, die innere Welt) als auch eine extrinsische (das sich mit anderen verbinden-

Aden, Joëlle (2010), *Theaterspielen als Chance in der interkulturellen Begegnung. Projekt ANRAT – IDEA Europe*. Berlin: Schibri-Verlag. ISBN 978-3-86863-053-4. 124 Seiten. Rezensiert von Sandrine Eschenauer. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 19: 1, 2014, 261-265. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-19-1/beitrag/Aden.pdf>.

de Ich, das umweltbezogen durch eigene Wahrnehmung und Selbsterlebtes gebildet wird). Die Jugendlichen waren dadurch also nicht in einem Raum zwischen den Kulturen verhaftet, sondern wanderten durch die Kulturen und Sprachen hindurch sowie darüber hinaus. Dies ermöglichte ihnen, Gemeinsamkeiten herauszufinden. Die verschiedenen Tools und Strategien wurden von den AkteurInnen selbst beim gemeinsamen Handeln und Reflektieren gefunden und entwickelt. Es kann deshalb mit gutem Grund davon ausgegangen werden, dass die Forbacher Erfahrung positive Auswirkungen auf die Integrationsfähigkeit dieser Jugendlichen in Bezug auf andere Kontexte gehabt hat. (s. Endauswertung: 76, 77, 80). Auf die Bedeutung der Vermittlungskompetenzen im plurikulturellen Kontext (emotionale, kulturelle, körperliche, sprachliche Vermittlung) geht die Autorin in ihren späteren Publikationen noch deutlicher ein (Aden 2012, 2013; Piccardo & Aden 2014).

Der zweite neue Aspekt dieser Vorgehensweise ist der neurophänomenologische enaktive (Varela et al. 1993), auf dessen Hintergrund die Natur der Interaktionen und ihrer kognitiven Funktionen innerhalb dieser plurikulturellen Gruppe beobachtet wurde. Das Forbacher Projekt stellt einen Schnittpunkt in Adens Forschungen dar, weil zum ersten Mal explizit Theaterästhetik, Mehrsprachigkeit und die biologischen Wurzeln des Lernens zusammen gedacht werden. Aden hebt hervor, inwiefern diese Aspekte eine zentrale Rolle bei der Konzeption von pädagogischen Modellen oder Ansätzen – insbesondere in einem plurikulturellen Kontext – spielen sollten (Trocmé-Fabre 1999). Die Autorin beschränkt sich nicht auf eine Form der Neurodidaktik, die allein chemische Prozesse beschreibt oder Sprache(n) hauptsächlich in bestimmten Hirnarealen lokalisiert und darauf aufbauend – sicherlich pädagogisch hilfreiche – Empfehlungen für die Lehrenden formuliert (vgl. Grein 2013), sondern betrachtet darüber hinaus (neuro)biologisch, ethisch, ästhetisch und linguistisch das Sprechen (*le langage*, Aden 2013: 115) als ganzheitliches Phänomen der Koppelung im enaktiven Sinne. Sie definiert es somit als „lebendige Erfahrung der Beziehung in der Beziehung zum Anderen“ (ebd.), die Grundstein des Spracherwerbs und des (verständnisvollen) Zusammenlebens im mehrkulturellen Kontext sei. Im Rahmen der Fremdsprachendidaktik bietet ihre Beleuchtung der Empathie-Mechanismen,⁶ die durch das theatrale Handeln aktiviert werden, eine neue Sicht auf transkulturelle Kommunikation. Adens Auffassung der Empathie als Grundvoraussetzung für den Beziehungsaufbau könnte relevant sein für die z.B. von Sambanis (2013: 132) als notwendig eingestufte Erforschung der Wechselwirkung zwischen Drama, Fremdsprachenunterricht und Neurowissenschaften. Die im mehrsprachigen/mehrkulturellen Kontext erzielte Zunahme an Autonomie (im Sinne wachsender Sprach- und Kulturkompetenz) der Individuen gelingt, so die Autorin, mittels der Fähigkeit, einerseits eine empathische Haltung zu entwickeln (sinnlich-emotional wie auch mental-reflektiert) und andererseits sein kreatives Potential ausschöpfen zu können. Diese Tendenzen werden durch die theatrale Praxis gleichzeitig gefördert.

Dieses Buch legt also einen bedeutsamen Grundstein sowohl im Bereich der Transkulturalität als auch der Fremdsprachendidaktik, indem es zu einer offenen Pädagogik einlädt, die auf natürliche Lernmechanismen zurückgreift. Ungewiss mag es manchen erscheinen, einen solchen Ansatz auf andere Schulkontexte – zum Beispiel im regulären Unterricht – zu übertragen, weil er Aufgabenziele nicht festschreibt. Der Autorin geht es jedoch nicht um eine Ablehnung von Lernzielen, sondern vielmehr um eine Erweiterung auf emotionale Kompetenzen, um eine Transformation der Lehr- und Lernhaltung in Richtung auf eine dynamische Prozesslogik des Lernens (*apprenance*, s. Trocmé-Fabre 1999: 117) im gemeinsamen Handeln. Es geht ihr auch um das Ernstnehmen der Transdisziplinarität. Die Publikation ist somit gleichsam eine Einladung, die Lernhorizonte der Schule zu öffnen und der Kreativität mehr Raum im erzieherischen Kontext zu lassen, z.B. mittels der Zusammenarbeit mit KünstlerInnen. Der hier beschriebene enaktive Ansatz vertieft demnach nicht nur vielfach erprobte, auf Projekt- und Handlungsorientierung ausgegerichtete pädagogische Ansätze, sondern er erobert verloren gegangene Spielräume für emergentes erfahrungsgesättigtes Lernen zurück.

Literatur

Aden, Joëlle (2012), La médiation linguistique au fondement du sens partagé: vers un paradigme de l'enaction en didactique des langues. In: Aden, Joëlle & Weissmann, Dirk (Hrsg.), *La médiation linguistique*. ELA, septembre-octobre 2012, 267-284.

Aden, Joëlle (2010), *Theaterspielen als Chance in der interkulturellen Begegnung. Projekt ANRAT – IDEA Europe*. Berlin: Schibri-Verlag. ISBN 978-3-86863-053-4. 124 Seiten. Rezensiert von Sandrine Eschenauer. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 19: 1, 2014, 261-265. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-19-1/beitrag/Aden.pdf>.

- Aden, Joëlle (2013), Apprendre les langues par corps. In: Fertat, Omar; Abdelkader, Yamna & Bazile, Sandrine (Hrsg.), *Pour un théâtre-monde. Plurilinguisme, interculturalité, transmission*. Bordeaux: Presses universitaires de Bordeaux, 109-123.
- Berthoz, Alain (2004), Physiologie du changement de point de vue. In: Berthoz, Alain & Jorland, Gérard (Hrsg.), *L'empathie*. Paris: Odile Jacob, 251-275.
- Garcia, Ophelia (2009), Education, multilingualism and translanguaging in the 21st century. In: Mohanty, Ajit; Panda, Minati; Phillipson, Robert & Skutnabb-Kangas, Tove (Hrsg.), *Multilingual Education for Social Justice: Globalising the local*. New Delhi: Orient Blackswan, 128-145.
- Grein, Marion (2013), *Neurodidaktik. Grundlagen für Sprachlehrende*. Ismaning, München: Hueber.
- Jorland, Gérard & Thirioux, Bérangère (2008), Note sur l'origine de l'empathie. *Revue de métaphysique et de morale* 58: 2, 269-280
- Kramersch, Claire & Aden, Joëlle (2012), ELT and intercultural/transcultural learning. An overview, In: Aden, Joëlle; Haramboure, Françoise; Hoybel, Christiane & Voise, Anne-Marie (Hrsg.), *Approche culturelle en didactique des langues. Hommage à Albane Cain*. Paris: Édition Le Manuscrit, 37-57
- Krumm, Hans-Jürgen (2004), Von der additiven zur curricularen Mehrsprachigkeit. In: Bausch, Karl-Richard; Königs, Frank G. & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.), *Mehrsprachigkeit im Fokus: Arbeitspapiere der 24. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 105-112.
- Krumm, Hans-Jürgen (2010), Mehrsprachigkeit in Sprachenporträts und Sprachenbiographien von Migrantinnen und Migranten. *Rundbrief Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache* 61, 16-24.
- Küppers, Almut; Schmidt, Torben & Walter, Maik (Hrsg.) (2011), *Inszenierungen im Fremdsprachenunterricht*. Braunschweig: Westermann Schroedel Diesterweg Schöningh Winklers.
- Lecoq, Jacques (1997), *Le corps poétique: un enseignement de la création théâtrale*. Paris: Actes sud-Papiers.
- Piccardo, Enrica & Aden, Joëlle (i.Dr.), Plurilingualism and empathy: beyond instrumental language learning. In: Meier, Gabriela & Conteh, Jean (Hrsg.), *The multilingual turn in languages education: benefits for individuals and societies*. Bristol: Multilingual Matters, 43 S.
- Sambanis, Michaela (2013), *Fremdsprachenunterricht und Neurowissenschaften*. Tübingen: Narr.
- Schewe, Manfred (2011), Die Welt auch im fremdsprachlichen Unterricht immer wieder neu verzaubern – Plädoyer für eine performative Lehr- und Lernkultur. In: Küppers, Almut; Schmidt, Torben & Walter, Maik (Hrsg.), *Inszenierungen im Fremdsprachenunterricht*. Kempten: Diesterweg, 20-31.
- Sting, Wolfgang (2008), Anderes sehen. Interkulturelles Theater und Theaterpädagogik. In: Hoffmann, Klaus & Klose, Rainer (Hrsg.), *Theater interkulturell. Theaterarbeit mit Kindern und Jugendlichen*. Uckerland/Milow: Schibri, 101-109.
- Thirioux, Bérangère & Berthoz, Alain (2010), Phenomenology and physiology of empathy and sympathy: how intersubjectivity is the correlate of objectivity. In: Aden, Joëlle; Grimshaw, Trevor & Penz, Hermine (Hrsg.), *Teaching, language and culture in an era of complexity: Interdisciplinary approaches for an interrelated world*. Bruxelles: Peter Lang, Coll.GramR, 45-60.
- Trocme-Fabre, Hélène (1999), *Réinventer le métier d'apprendre*. Paris: Éditions d'organisation.
- Varela, Francisco; Thompson, Evan & Rosch, Eleanor (1993), *L'inscription corporelle de l'esprit: sciences cognitives et expérience humaine*. Paris: Seuil.

Sandrine Eschenauer
(Université du Maine, Frankreich)

Anmerkungen

¹ Die Teilnehmer hatten keine Vorkenntnisse der anderen Sprachen.

² Noch auf Youtube einsehbar: <https://www.youtube.com/playlist?list=UUCd63JsLHhyfwpps8acPrtA> [05.03.2014].

³ Unter theatraler Sprache ist zu verstehen: Körperlichkeit, sensorische Wahrnehmung (des/der Anderen, des Raums), Ästhetik, Emotionen, verbales Geschehen.

⁴ S.a. Küppers, Schmidt & Walter (2011).

⁵ Der Übersetzer hat sich für die Formulierung „Wechsel des Gefühlpunktes“ entschieden. Ich bevorzuge *Fühlungswechsel*, da Aden sich in ihren Publikationen auf die Erklärungen Thirioux zu den Ursprüngen der Empathie beruft. Thirioux geht auf Vischers breitgefächerte Definition der *Einfühlung*, *Anföhlung*, *Zuföhlung*, *Zusammenföhlung*, *Selbstföhlung*, *Mitföhlung* zurück (vgl. Jorland & Thirioux 2008).

⁶ Aden definiert *Empathie* nach Thirioux & Berthoz (2010) als die Fähigkeit, sich in den Anderen hineinzusetzen und dabei sich seines Selbst bewusst zu bleiben (vgl. Thirioux & Berthoz 2010).